

Auf dem Bierfahrrad gibt Dominik Bouché die Route vor

24-jähriger Mainzer Student macht sich mit Gefährt selbstständig: Während er lenkt, strampeln und trinken die Gäste

MAINZ. Der Weg zum Spaß beginnt mit einem Hindernis. Wer nämlich Platz auf Dominik Bouchés überdimensioniertem Gefährt nehmen will, muss seine Füße gut einen halben Meter heben und sich gleichzeitig an einer braunen Holztheke festklammern, um dann den Po schließlich auf einen gepolsterten Sattel zu schieben. Für Leute mit Koordinationsproblemen ist das vielleicht eine Herausforderung – für diejenigen, die Dominik buchen, ist das nur der Anfang einer Fahrradfahrt der etwas anderen Art.

Der 24-Jährige, der an der Fachhochschule Bingen Maschinenbau studiert, hat sich mit einer Idee selbstständig gemacht, die buchstäblich an ihm vorbeigerauscht ist: Mit Freunden stand er irgendwo in Köln, als das gelb-blaue Bierbike an ihm vorbeifuhr. Er kratzte sein Ersparnis zusammen, lieh sich den Rest und erwarb die Lizenz für ein Spaßmobil, das so funktioniert: Mindestens 11, aber höchstens 16 Personen nehmen auf der fahrbaren Kneipe auf Fahrradsätteln Platz, legen ihre Füße auf die Pedalen und strampeln los. Dabei können sie, denn schließlich sitzen sie ja auch an einem Tresen, trinken, worauf sie Lust haben: Drei Biersorten hat Dominik im Angebot, daneben umfasst das flüssige Repertoire auch Wein und nicht-alkoholische Getränke.

Auf dem Lenkschemel sitzt Dominik nun seit Anfang März und gibt die Route vor. Wenn es ihm zu langsam wird – denn schließlich fährt das Bierbike nicht nur in Fußgängerzonen, in denen das Rad fahren auch freigegeben ist, sondern auch auf normalen, breiteren Straßen – drückt er schon mal auf die Klingel, die

seitlich neben dem Lenkrad eingebaut ist und die sich anhört, als öffne man die Tür zu einem urigen Tante-Emma-Laden. „Bei einer Tour ist es schon mal vorgekommen, dass wir immer langsamer geworden sind. Die Leute haben sich unterhalten und dabei das Treten vergessen“, lacht er. Als das auffällige Ge-

fährt plötzlich zum Stehen kam, blickte er in fragende Gesichter. Dominik zuckt mit den Achseln: „Ich fahre und Bremse nur, strampeln müssen die Gäste.“

Auch Geschwindigkeitsrekorde kann das rund eine Tonne schwere Bike nicht brechen, maximal zehn Kilometer in der Stunde sind drin.

„Klar, wenn man Gas gibt, kann man auch Fußgänger überholen“, schmunzelt Dominik. Offiziell gilt sein Biergefährt als „mehrspuriges Fahrrad“, für das die Straßenverkehrsordnung genauso gilt wie für andere Verkehrsteilnehmer.

Dominiks Bierbike hat ein ungewöhnliches Erscheinungsbild. In seiner Größe und rustikalen Aufmachung erinnert es stark an eine rollende Après-Ski-Hütte, wo zünftig gebechert wird. Aber hier gibt es fürs Feiern eiserne Regeln, die, damit sie nicht in Vergessenheit geraten, noch einmal an den Tresen gepinnt sind. „Eigentlich ist ein normales Verhalten ja klar, aber manchen Leuten muss man's schriftlich mitgeben.“ Wildpinkeln oder während der Fahrt abspringen gibt es nicht. Für die Stille-Örtchen-Pause hält das Riesen-Rad fast jede Viertelstunde. Und: „Das Bierbike ist kein Abschussbike. Die Leute sollen sich hier nicht wegbügeln, sondern gemütlich einen trinken. Wem das nicht reicht, der kann ja später noch in eine Kneipe gehen.“ Darum gibt es auch eine Alkoholobergrenze, die bei 10 Litern Bier pro Stunde liegt. „Ich weiß, das klingt wenig, aber ich habe es mit meinen Freunden getestet. Mehr zu Trinken schafft man nicht, schließlich ist man ja auch mit Strampeln beschäftigt.“ **Giovanna Marasco**



Dominik Bouché (am Lenkrad in der Mitte) hat den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt: mit einem zünftig-rustikal aussehendem Bierfahrrad. ■ Foto: Harry Braun